

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 2. Mai 1901.

№ 51.

Zur Tarifrevision.

Gar manchen. Aufsatz zeitigte die bevorstehende Tarifrevision, gar mancher berechtigte Wunsch wurde geäußert, aber auch Ansichten wurden vertreten, die zu berichtigen und zu ergänzen sich wohl der Mühe verlohnt. In einander gegenübergestellten Zahlen wurde erläutert, welche bedeutende Fortschritte die Anerkennung des Tarifes gemacht habe. In Wirklichkeit haben jedoch die unter dem Namen Tarif vereinbarten Bestimmungen mit manchem Gehege das gemeinsam, leider nur auf dem Papiere zu stehen. Ueberall und Woche für Woche kann jeder aufmerksame Beobachter feststellen, wie im Berechnen nicht nur, sondern auch im gewissen Gelde der Tarif umgangen bzw. verletzt wird. Daß dies jedoch nur äußerst selten zu Ungunsten des stärksten Teiles, der Prinzipale, vielmehr fast immer zum Schaden des schwächeren, der Gehilfen, geschieht, dafür sorgen die in dieser Beziehung am eifrigsten wirkenden Leiter, wenn auch nicht alle und nicht überall mit der gleichen Schärfe. Während die Leiter in früherer Zeit, namentlich vor dem Bestehen des Tarifes, sich mehr als Kollegen der Gehilfen fühlten und im Gespräch wie außerhalb desselben kollegial und teilweise selbst freundschaftlich mit letzteren verkehrten, fühlen sie sich gegenwärtig in der großen Mehrzahl auf einer gesellschaftlich höheren Stufe stehend und geben diesem Gefühl überall in unzweideutiger Weise Ausdruck. Nicht zum mindesten trugen zu dieser Verschiebung die im Vergleiche zu früheren Zeiten wesentlich gesteigerten Gehaltsätze bei, wenigstens in den größeren und mittleren Betrieben. Diese Gehaltsätze erreichen in den mittleren die Höhe derjenigen der mittleren, in den höheren die der höheren Staats- und Gemeindebeamten, obgleich bei den meisten Leitern das technische Wissen nur ein mittelmäßiges, eine höhere als Volksschulbildung aber nur bei einer kleinen Zahl vorhanden ist. Den Mangel an umfassenderer Bildung und größeren technischen Kenntnissen suchen sie meistens durch größere Schnelligkeit gegenüber den Gehilfen zu wettmachen, die im gewissen Gelde arbeitenden Gehilfen aber durch immerwährendes Treiben zu oft erheblich größeren Leistungen anzujornen als den bezüglichen Lohnsätzen der betreffenden tarifgemäß entsprechen würde, die Lohnsätze nur wenig über das Minimum steigen zu lassen und den im Berechnen thätigen Gehilfen, wo es nur immer zugänglich ist, den Tarif zu beeinträchtigen und zu kürzen, um bei möglichst niedrigen Ausgaben für das Personal den denkbar größten Nutzen für den Geschäftsbefiziger zu erzielen, sich somit als „äußerst tüchtig“ zu erweisen und zu erharteten, daß ihre hohen Gehaltsätze durchaus gerecht, wenigstens für die Geschäftsbefiziger sich gut lohnen die Ausgaben sind. Aber nicht nur durch niedrigere Lohnsätze, als den Leistungen der im gewissen Gelde thätigen Gehilfen entsprechen würde, wird der Tarif illusorisch gemacht, auch durch das immer mehr überhandnehmende Gestellenlassen speckiger Arbeiten im gewissen Gelde. Mehr und mehr wird das Berechnen auf die schwierigeren, aber nicht speckigen Arbeiten beschränkt, ja sogar der glatte Satz von mit Abbildungen und Tabellen versehenen Werken als Paketatz zwar im Berechnen hergestellt, die Tabellen aber im gewissen Gelde gesetzt und der Satz dann im gewissen Gelde umbrochen und somit den berechnenden Sechern der Speck der Figuren und Tabellen entzogen, obgleich der Tarif ausdrücklich feststellt, daß die berechnenden Secher auf den etwa vorkommenden Speck in den von ihnen gesetzten Arbeiten vollen Anspruch haben. Auch in den Zeitungen, die im gewissen Gelde hergestellt werden, wird mit äußerster seltenen Ausnahmen mehr geleistet als der tarifmäßigen Entlohnung entsprechen würde, der Tarif also ebenfalls verneint.

Die gegenwärtig gehendhabte Art und Weise, schwieriger, aber nichtspeckige Arbeiten im Berechnen, speckige Arbeiten aber im gewissen Gelde herstellen zu lassen oder den in Arbeiten vorkommenden Speck den berechnenden Sechern zu entziehen und im gewissen Gelde fertigzustellen, ließ die berechnenden Secher seit den siebziger Jahren bis heute zu keinen höheren Einnahmen gelangen, als sie bereits damals erzielten, obgleich alle Ausgaben seitdem erheblich stiegen und drückt gegenwärtig auch auf die Höhe der gewissen Geldsätze, denn diese werden immer zu einander im Verhältnisse stehen, was die Thatsache erhärtet, daß das gewisse Geld im Vergleiche zu den siebziger Jahren

im allgemeinen keine Steigerung erfuhr. Befähigen wir eine ausführliche Statistik aus jener Zeit, so ließe sich dies auch ziffernmäßig genau nachweisen. Daß jeder im gewissen Gelde stehende Secher im Stande sei, einen seinen Leistungen entsprechenden Lohn zu erlangen, wie im Corr. vor einiger Zeit behauptet wurde, beruht entweder auf Selbsttäuschung oder auf absichtlicher Täuschung anderer. Jedenfalls trifft diese Behauptung nur in sehr seltenen Fällen zu. Unter dem Druck des Secherangebotes muß in den meisten Fällen jeder mit dem vorlieb nehmen was er erhält und kann oft jahrelang vorstellig werden bis ihm endlich einmal 1 M. Zulage zu teil wird. Auch der berechnende Secher verzichtet gegenwärtig sehr oft darauf, seine tariflichen Ansprüche durchzudrücken, weil er unter dem Druck des Secherangebotes leidet.

Aus den vorstehenden Ausführungen erhellt, daß es mit der Anerkennung des Tarifes auf dem Papier allein nicht getan ist. Auch sei es nochmals gesagt, daß wir bezüglich unserer Einnahmen gegenwärtig bedeutend schlechter stehen als in den siebziger Jahren, da die Einnahmen im allgemeinen seitdem nicht stiegen, wohl aber erheblich die Ausgaben. Eine Folge davon ist auch, daß das Solidaritätsgefühl unter den Kollegen seitdem erheblich sank, denn bei einer ungenügenden Lebenshaltung pflegt auch das Selbstbewußtsein des einzelnen zu sinken. Wenn wir es nicht durchzusetzen vermögen, daß alle Werke, Zeitungen und Zeitschriften im Berechnen und nur Accidenzen im gewissen Gelde hergestellt werden, wie dies in früheren Zeiten meistens der Fall war, dann werden wir jedenfalls im Laufe der Zeit auf eine noch tiefere Stufe gelangen als die ist, auf der wir gegenwärtig stehen. Erst dann wird auch wieder das alte Solidaritätsgefühl alle erfüllen, wenn alle wieder das gleiche Interesse an der strengen Innehaltung des Tarifes haben und der alte frohe und freie Buchdruckergeist sich wieder geltend macht, während heute in vielen Offizinen die im gewissen Gelde stehenden Secher unter einander außer über rein geschäftliche Angelegenheiten kaum noch ein Wort zu wechseln wagen. Daß es glücklicherweise auch jetzt noch manche Druckereien gibt, in denen alle Arbeiten, auch die speckigen, im Berechnen hergestellt werden und in denen der Buchdrucker noch als Mensch, nicht als Maschine gewürdigt wird, möge ausdrücklich hervorgehoben sein. ***

„Das Minimum zu hoch!“

Pseudonym Mannus hat in einer der letzten Nummern des Corr. dieses geflügelte Wort aufgestellt, das gleich einem roten Faden die Hälfte des Artikels durchzieht; er wird jedenfalls mehr als einem Kollegen bedenkliches Kopfschütteln abzwängen und andererseits manchem Prinzipale aus der Seele gesprochen haben. Ob er mit einer derartigen Behauptung für die Gehilfenschaft eine Lanze gebrochen zu haben glaubt, bezweifle ich sehr. Mag er in einzelnen Punkten seines Aufsatzes auch den Nagel auf den Kopf getroffen haben, so schließt das nicht aus, daß Neuerungen wie das Minimum wäre zu hoch manches Prinzipals Gehirn mehr beschäftigten als uns lieb ist. Die Ueberzeugung habe ich und vielleicht mancher der Kollegen in langjähriger Praxis gewonnen, daß die „Gewißgeld-Secher“ zu jeder Zeit das Minimum auf ehrliche und rechtliche Weise verdienen. Ausnahmen gibt es überall, an Thatsachen ist aber nicht zu rütteln: Daß es verdient wird, dafür sorgen die verschiedenen Aufpasser und sonstige bevorzugte Stellen einnehmende Personen; ein weißer Rabe wäre jener Prinzipal, der einem Kollegen das Minimum zahlt, ohne daß er es verdient.

Der Uebelstand, daß die meisten unserer Prinzipale in der Bezahlung des Minimums das Maximum erblicken, ist einzig und allein in ihren Kreisen zu suchen. Die Schmutzkonkurrenz, das gegenseitige Preisherabdrücken hat derartige Hungerlöhne zeitigt und für die Kollegen ist das Minimum gleichbedeutend mit Hungerlohn. Ein junger lebiger Mann kann sich notgedrungen damit behelfen; für einen Verpeirten sind es thafschädlich Herkulesarbeiten, um für eine derartige Bezahlung seine Arbeitskraft zu verkaufen. Hier kann nur eine einseitige Einführung von Normalpreisen diesen bedauerlichen Auswüchsen im Buchdruckgewerbe halt gebieten und eine Besserung in der Druckindustrie herbeiführen. Zum guten

für die Prinzipale, zum Vorteile für die Gehilfenschaft. Man wird uns doch nicht glauben machen wollen, daß alle jene Druckereien, wenn sie das Minimum bezahlen, damit allen ihren Verpflichtungen gegenüber dem Tarife nachgekommen sind. Für den Gewißgeld-Secher einermachen, für den Secher im Berechnen niemals; denn hier enthält der Tarif so vielerlei Punkte, die in großen Offizinen stillschweigend übergangen werden.

Auf einen ganz erheblichen Mißstand bei den berechnenden Sechern in den großen Zeitungsdruckereien sei hingewiesen und zwar die „Bezahlung der Wartezeit“ und eine entsprechende Vergütung für daraus entstehende Ueberstunden; diese zwei wunden Punkte werden bis heute noch nicht eingehalten. Wieviel da auf Kosten des Sechers gesündigt wird, bedarf keiner weitem Erweiterung. Was für eine Unsumme Zeit jahraus jahrein dem Kollegen in den meisten größeren Zeitungsdruckereien abgestohlen wird, ist eine leider nur zu traurige Thatsache. Ich nenne hier: hieroglyphenmäßig geschriebenes Manuscript, das Verteilen desselben in winzige Stückchen, das oft mühselige Ausbringen; der Secher erhält mitten aus einem Artikel u. dergl. „einen Köffel zu sechen“ heraus, da sind Sätze gestrichen, wieder unterpunctiert, Einschaltungen beigefügt, in diesen Einschaltungen nochmalige Beisetzungen usw. Die Entschädigung dafür steht weit unter den im Tarife angegebenen Bedingungen.

Biel Schuld an diesen traurigen Verhältnissen tragen auch jene Herren Journalisten, die unter der Flagge „Redakteur“ jecheln. Mit Kleister, Schere und Pinzel zu hantieren, dazu gehört wahrhaftig keine besondere Geistesbildung. Aber gerade jene Sorte Herren erblicken im Secher niemals auch einen geistigen Arbeiter — nur eine tief unter ihnen stehende Kreatur. Sie erschweren ihm seine Arbeit in jeder Weise, sie verlängern ihm die Arbeitszeit und schädigen ganz bedeutend seinen Verdienst.

In größeren Zeitungsredaktionen, wo auch noch meist Inserate, Prospekte, Reklamen, Bilanzen usw. im Berechnen gesetzt werden, muß der Kollege oft stundenlang auf Korrektur derselben warten, nachdem seine Arbeitszeit schon lange beendet ist; selbstverständlich ohne die geringste Entschädigung.

Es wird wenige Druckereien geben, die die Wartezeit tarifmäßig bezahlen; ich kenne Geschäfte, die ihren Sechern das Verprechen geben, die Wartezeit so viel als thunlichst einzuschränken, aber das Verprechen wurde nicht gehalten, nachdem man von einer Bezahlung nichts wissen wollte. Dieser Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag, man ließ es förmlich auf Krautproben ankommen, die Gehilfen sollten provozieren werden. „Wenn's euch nicht paßt, dann geht.“ Jahrelang waren diese weißen Sklaven so borniert, unter derartigen korrumptierten Verhältnissen zu arbeiten. Die Zeit ist jetzt gekommen, wo es auch in ihren Köpfen zu dämmern beginnt.

Ich will nur noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß diese Zeiten beitragen mögen, bei der bevorstehenden Tarifrevision auf die hier angeführten Thatsachen zurückzukommen.

Korrespondenzen.

Sant-Wilhelmshaven. In einer am 21. April stattgefundenen, von 35 — etwa drei Viertel der hier beschäftigten — Kollegen besuchten Versammlung beschäftigte sich die hiesige Gehilfenschaft mit der bevorstehenden Tarifrevision. Unsere „Ultras“ hatten es diesmal nicht „unter ihrer Würde“ gehalten, ihren Mannesmut zu behändigen. Sie waren gekommen und haben sich zum Ueberflusse noch einmal persönlich davon überzeugt, daß für sie in der Kollegenschaft nicht eine Ader mehr schlägt. Nur mit Mühe gelang es dem Führer, seine drei Getreuen, die die Nutzlosigkeit ihres Daseins zeitig genug einsehen, bis zur Beendigung der Versammlung festzuhalten. Da sie in der Kollegenschaft vollständig abgewirtschaftet haben, werden sie also nach wie vor ihre Vorbeeren auf dem Kampffelde der Verbeugung der Gesamtarbeiterschaft gegen uns zu suchen haben. Mit dem riesig geschickt unternommenen Versuche, ihrem radikalen Empfinden Ausdruck zu geben durch den Antrag auf Arbeitszeitverkürzung, bligten sie vollständig ab. Die von dem Referenten, Kollegen Deist, dem seitens eines Gewerkschaft-

ters mit der größten Zuverlässigkeit der Kampf mittels eines Bierfelds angeboten wurde, vorgeschlagenen Positionen: Erhöhung der Lohndise um 15 Proz., möglichste Einschränkung der Ausnahmebestimmungen, Beschränkung der Lehrlingskafala, den Tarif auf eine möglichst kürzere Frist als 5 Jahre zu bemessen, fanden einstimmige Annahme, ebenso der Antrag Bremen. — Die Versammlung und die vorbereitende Agitation zu derselben hatten ferner noch den Erfolg, daß sich drei Kollegen zur Aufnahme meldeten. Damit hat sich unsere Mitgliedszahl seit Jahresfrist mehr denn verdoppelt — trotz der Bekämpfung mit allen Mitteln der modernen Arbeiterbewegung. Eins erscheint uns noch wichtig genug zur Registrierung: Einer der Gewerkschafter konnte zur Bekämpfung des verurteilten Anreizercoups von dem geheimen Abkommen eine ihm von dem zur Zeit hier weilenden Vorsitzenden des Maurerverbandes, Bömelburg, gemachte Mitteilung zum Besten geben, die darin lautete, in Hamburg „sei es Stadtgespräch“, daß der Verbandsvorstand mit den Prinzipalen ein geheimes Abkommen auf nur 5 prozentige Erhöhung abgeschlossen habe. Wir hätten es für unmöglich gehalten, daß Herr Bömelburg die Weiterverbreitung solcher Art „Stadtgespräche“ übernehmen würde.

Danzig. Anfang dieses Monats hat der „Eiserne Kollege“ auch hier seinen Einzug gehalten. Die bis zum 1. April in der Schrottschischen Druckerei hergestellte Danziger Allgemeine Zeitung wird jetzt in eigener Dfizin gedruckt und haben da zwei Sekundärmaschinen Aufstellung gefunden. Leider ist für unsere Bestrebungen in dieser Druckerei gar nichts zu hoffen, da der Geschäftsführer unserm Vorsitzenden erklärte, das Geschäft wäre moralisch verpfändet gewesen, den größten Teil der Schrottschischen Zeitungszähler zu übernehmen und diese Kollegen sind in ihrer Kurzsichtigkeit für die Bestrebungen des Verbandes nicht zu haben. — In der am 20. April abgehaltenen, von über 50 Mitgliedern besuchten Ortsvereinsversammlung verlas der Vorsitzende die Aufnahmegefuche acht neuer Mitglieder. Des weitern machte der Vorsitzende bekannt, daß der bisherige Gau- und Ortsvereins-Schriftführer Luftsch kein Amt niedergelegt hat. Es wurde statutenmäßig sofort zur Neuwahl geschritten, aus welcher der bisherige Beisitzer Wils. Hohl als Schriftführer hervorging. Für diesen wurde als Beisitzer Kollege Bulla gewählt. Als Krankheitskontrollreue sind die Kollegen Klingenberg, Rogozki und George Gapp gewählt, in den Vermögensverstand Otto Falk, Sperling und Emil Rabbe. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten riigte der Kassierer das Restantenumwesen, welches die Kassengeschäfte sehr erschwere. Der Vorsitzende machte bekannt, daß nach Vorstandsbefehl von nun an gegen die säumigen Mitglieder mit aller Strenge vorgegangen wird.

Dessau. Am 20. April tagte hier eine Allgemeine Bundesversammlung, die sich mit Anträgen zur Tarifrevision beschäftigte. Anwesend waren 50 Kollegen. Nach längerer Debatte wurden folgende Anträge angenommen: 1. Die Grundposition ist um 10 Proz. zu erhöhen. 2. In § 31 ist die Maschinenmeisterkauf zu streichen und soll die Arbeitszeit einschließlich der Pausen eine neunstündige sein. 3. Dem § 32 ist als Abs. 2 einzufügen: Die Arbeitsräume sind mit einer Temperatur von mindestens + 15 Grad R. und mit genügendem Lichte zu versehen. Entwäiger Zeitverlust hieraus ist dem Arbeiter zu entschädigen. 4. Das Minimum des gewissen Geldes ist auf 23 Mk. ausschließlich Lokalzuschlag festzusetzen; in Städten unter 6000 Einwohnern kann unter den bisher geltenden Bedingungen das Minimum auf 21 Mk. herabgesetzt werden. Ungelehrte, die unter 5 Jahre gelernt haben, dürfen nicht unter 18 Mk. pro Woche ausschließlich Lokalzuschlag entlohnt werden. 5. Die in § 34 festgesetzten Entschädigungen für Ueberstunden sind je 5 Pf. zu erhöhen. Als Abs. 2 ist diesem Paragraphen einzufügen: Werden in einer Woche von einem Gehilfen mehr als 5 Extrastunden verlangt, so tritt für die gesamte Anzahl derselben eine Erhöhung der im Abs. 1 festgesetzten Positionen um 100 Proz. ein. 6. Hinter § 36 ist folgender neuer Paragraph einzufügen: Die Spedition und deren Dauer darf von der Zugehörigkeit zu irgend einem Vereine oder einer Klasse nicht abhängig gemacht werden. 7. Für Dessau ist ein Lokalzuschlag von 15 Proz. festzusetzen. 8. Die Lehrlingskafala ist für Seher- und Druckerlehrlinge gleichmäßig wie folgt zu normieren: Bis zu 5 Gehilfen einen Lehrling, 6 bis 12 zwei, 13 bis 18 drei, 19 bis 24 vier, 25 bis 30 fünf und auf je weitere 10 Gehilfen einen Lehrling mehr. 9. Die Dauer der Gültigkeit des Tarifes darf drei Jahre nicht überschreiten. 10. An der Lohnerhöhung (Lokalzuschlag wie Grundposition) haben auch die Kollegen, die über Minimum entlohnt werden, teilzunehmen. — An diese Versammlung schloß sich eine Versammlung des Ortsvereins Dessau. Der Kassierer gab den Kassensbericht für das erste Vierteljahr 1901 und die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien erstatteten Bericht über die Verhältnisse in den Druckereien. Wegen vorgeschrittener Zeit mußten die übrigen Punkte der Tagesordnung auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Erzgebirge-Vogtland. Unser diesjähriger Gantag wurde am 14. April im Restaurant Hoffnung in Chemnitz abgehalten. Anwesend waren 18 Delegierte. Nach Begrüßungsworten des Gauvorsehers Stoy und des stellvertretenden Ortsvorsehers Große gab ersterer einen Ueberblick über den Stand des Gauvereins. Die Mitgliederzahl ist von 579 auf 602 gestiegen. Auch bezüglich der Entlohnung ist im vergangenen Jahre eine Besserung

zu verzeichnen gewesen. Aus den Kassensverhältnissen ist hervorzuheben, daß sich das Vermögen der Kasse von 6805 Mk. auf 7520,54 Mk. erhöht hat. An Zuschuß zur Arbeitslosen-Unterstützung wurden 1086,70 Mk., an Umzugskosten 208,50 Mk. verausgabt. Das Corr.-Obligatorium erforderte 772,85 Mk. Zuschuß. Nachdem das Andenken der verstorbenen Kollegen Hedstel aus Neukirchen, Lange aus Scheidebühl und Ludwig aus Crimmitschau in üblicher Weise geehrt worden, schritt man zur Erledigung der vorliegenden Tagesordnung. Die diesjährige wie die vorjährige Jahresrechnung — im vorigen Jahre fiel der Gantag aus — wurde genehmigt. Die Remuneration des Gauvorstandes wurde wie letzter festgesetzt, auch denselben das gesamte Gauvermögen für Unterstützungs-zwecke zur Verfügung gestellt. Ein Antrag des Gauvorstandes, den erhöhten Zuschuß aus der Kasse schon bei 200 im Gau geleisteten Beiträgen — seither 300 — zu gewähren, fand allseitige Zustimmung; dagegen fand der Antrag der Mitgliedschaft Frauen, den Zuschuß zur Arbeitslosen-Unterstützung überhaupt wieder auf 50 Pf. pro Tag zu erhöhen und dann auch die Gegenseitigkeit mit anderen Gauen wieder einzuführen, weil ohne Steuererhöhung nicht durchführbar, keine Mehrheit und wurde abgelehnt. Die Mitgliedschaft Zwickau beantragte die Erhöhung der Diäten für den Gantag von 3 auf 5 resp. 4 auf 6 Mk. Nach längerer Debatte wurde der Antrag dahin abgeändert, daß die Diäten auf 4 resp. 5 Mk. festgesetzt werden und fand dann Annahme. — Das zur Zeit viel erörterte Umlageverfahren bei Sterbefällen beschäftigte auch unsern Gantag. Die Mitgliedschaft Frauen hatte beantragt, eine obligatorische Steuer von 75 Pf. pro Sterbefall zu erheben und hierzu die Begründung aufgestellt, daß bei durchschnittlich 550 Mitgliedern mit durchschnittlich vier Todesfällen zu rechnen sei, im Einzelfalle würde 550 x 75 = 41.250 Mk. Sterbegeld bezahlt werden können. Diese Begründung wurde von verschiedenen Seiten als nicht sachgemäß gekennzeichnet und betont, daß diese Extrasteuer auf durchschnittlich mindestens 15 Mk. jährlich zu beziffern sei, abgesehen davon, daß der Beibringung dieser Steuer große Schwierigkeiten entgegenstehen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Ein alter „lieber“ Bekannter ist der Antrag der Mitgliedschaft Zwickau, Bezirksenteilung betreffend. Er fand auch diesmal auf der Tagesordnung und es wurden ihm viele Worte für und gegen gewidmet, ehe er den bekannten Weg ging, um vermutlich nächstes Frühjahr wiederzutreten. Die Beiträge wurden auf alter Höhe belassen, der Gauvorstand aber ermächtigt, in Anbetracht der bevorstehenden Zeiten eventuell eine Extrasteuer auszusprechen. Als Wort und Ort für den nächsten Gantag wurde wiederum Chemnitz bestimmt. Zur Gauvorstandswahl wurden die Kollegen Stoy und Nagler in Vorschlag gebracht. Unter inneren Angelegenheiten erregte namentlich die Mitteilung Bremer, daß die eingeleitete Gantags-Tagesordnung im Corr. nicht Aufnahme finden konnte. Aus den Ausführungen der verschiedenen Redner war zu schließen, daß man seither der Meinung war und noch ist, man habe ein gewisses Recht, derartige Bekanntmachungen im Verbandorgan veröffentlichen zu sehen, ohne den Zusetzteil bezw. die Klasse in Anspruch nehmen zu müssen. Die Debatte endigte mit der einstimmigen Annahme folgenden Antrages: Der Gantag protestiert gegen die Nichtaufnahme der Gantags-Tagesordnung des Gauvereins Erzgebirge-Vogtland und beauftragt den Gauvorstand, eine diesbezügliche Beschwerde an den Zentralvorstand zu richten. Nach Austausch über die Verhältnisse in den einzelnen Druckorten des Gauvereins, namentlich über die Einhaltung der Bundesrätlichen Bestimmungen, die noch immer zu wünschen übrig läßt, wurde der Gantag von Kollegen Stoy mit einem Hoch auf den Verband, in das die Versammelten freudig einstimmten, geschlossen. Die Mitgliedschaft Chemnitz hatte zu Ehren der Delegierten abends im gleichen Lokale einen Kommers veranstaltet, der dieselben dann auch, soweit sie nicht abreisen mußten, noch einige Stunden gemüthlich vereinte.

Hamburg. Obgleich mit den in dem Leitartikel der Nr. 46 (Der Jahresbericht des Hauptvorstandes) niedergelegten Gedanken im allgemeinen einverstanden, sehe ich mich doch veranlaßt, ein Bedenken, das mir beim Studium dieses Artikels kam, kurz zum Ausdruck zu bringen. Es heißt nämlich in der dritten Spalte, zwanzigste Zeile von unten: „Sollte der Gedanke einer zentralisierten Witwenkasse noch verwirklicht werden, dann könnte dies sicherlich nur geschehen auf der Basis einer wesentlichen Reduzierung der Unterstützung für Kranke.“ Mit nichten. Im Gegensatz zu früher stießen jetzt die gesamten Beiträge in eine Klasse und werden daher auch die gesamten Leistungen aus einer Klasse bezahlt. Von diesem Gesichtspunkte aus liegt die Ansicht nahe, daß man nicht gerade jeden Kassenzweig darauf zurückweisen muß, absolut Ueberflüsse zu machen, vielmehr erscheint der Gedanke berechtigt, daß auch hier unter altem Prinzip Platz zu greifen hat: Einer für alle, alle für einen. Die Finanzgebarung unsers Verbandes, die bei gegen früher erheblichen gesteigerten Leistungen im letzten Jahre noch einen Ueberflusse von 403.703,88 Mk. aufwies, kann doch als eine sehr gesunde bezeichnet werden; da sollte man denn meinen, daß die einzelnen Kassenzweige sich wie Glieder einer Familie gegenseitig stützen müssen, d. h. wenn eine Abteilung, in diesem Falle die Zentralwitwenkasse in spe, wirklich einen Zuschuß erfordern sollte, so müßte die Gesamtkasse diesen eben leisten, und wahrlich: sie kann es. Wägen wir also nicht so vorsichtig ab, ob ein so

wichtiger Kassenzweig, wie eine Zentralwitwenkasse, einen kleinen Zuschuß erfordern würde, sondern zeigen wir uns auch in dieser Beziehung einmal zu einem Opfer bereit, denn gerade Witwen-Unterstützung basiert auf dem Grundgedanken unsrer Gesamtorganisation: dem Gedanken der Humanität. (Wir werden auf dieses Thema demnächst sowieso eingehen, weshalb sich für heute ein Redaktionszusatz entbehren mag. D. H.)

w. Saalfeld i. Thür. Vom hiesigen Orte wird der Raum des Corr. nur selten in Anspruch genommen, aber wenn wir es thun, sind wir leider fast immer in der Lage, mehr Schlechtes als Gutes berichten zu müssen. Vor der 1891er Bewegung sorgte eine ziemlich große Anzahl Verbandsmitglieder für ordentliche Zustände in den hiesigen Druckereien, aber als nach dem Streik der große Teil der Kollegen die innegehabten Stellungen verlassen mußte, da war statt der blühenden Mitgliedschaft nur ein kärglicher Rest, aber desto mehr solche Elemente vorhanden, die man gewöhnlich Raubbeine zu benennen pflegt. Die Zustände in den Druckereien verschlechterten sich in dem Maße, als solche Leute Eingang in dieselben fanden. Von dem harten Schlage des Jahres 1891 hat sich die hiesige Mitgliedschaft auch noch nicht ganz erholen können, aber sie hat sich doch so weit wieder aufgehoben, daß ihre Zahl heute auf durchschnittlich 30 steht, bei einer Gesamtgehilfenschaft von etwa 45. Die nach dem Streik eingetretenen Mißstände konnten auch anlässlich des Inkrafttretens des Tarifes nicht beseitigt werden, denn inzwischen hatte sich hier ein Stamm von der edlen Garde der Gutenberg-Bündler (zum großen Teile frühere Verbandsmitglieder) gebildet, die wohl für den Tarif einzutreten wollten, aber auch zugleich dem Vorstande unsers Ortsvereins schriftlich mitteilen ließen, daß sie deswegen beiseite nicht ihre Position auf Spiel setzen würden. Daß man vereint mit solchen Leuten, keine Besserung in die hiesigen Verhältnisse bringen konnte, begreift jeder Kollege. Die hiesigen Prinzipale (ausgenommen zwei Firmen) haben sich denn auch diese Mannhaftigkeit der Gutenberg-Bündler zu nütze gemacht und da bis in jüngster Zeit nur eine geringe Anzahl Verbandsmitglieder hier positionierte, hatten sie leichtes Spiel. So ist es auch erklärlich, daß, obwohl alle hiesigen Prinzipale den Tarif anerkannten und auch im Verzeichnisse stehen, doch die hauptsächlich in Betracht kommenden Firmen Tarife und Hofbuchdruckerei es nie genau nahmen mit den Tarifbestimmungen. Während in letzterer Druckerei eine ganze Anzahl Kollegen kommen und gehen, auch betreffs der Druckerlehrlingskafala untarifmäßige Zustände herrschen (bei 3 Gehilfen 3 Lehrlinge), beschäftigt Nieze, jetzt Auerbach, prinzipiell kein Verbandsmitglied und auch bezüglich der dort herrschenden Lehrlingsverhältnisse mußte das Tarifamt einschreiten, mit welchem Erfolge, ist jedoch unbekannt. Dabei wird in dieser Druckerei das „freiwillige“ Preisblatt gedruckt, das in seinen Spalten auch das vom Besetze gewährleistete Koalitionsrecht verteidigt. Es ist die alte Geschichte von der Theorie und Praxis. Da wir zur kommenden Tarifrevision auf unsere eigne Kraft bauen, werden wir nicht die „Ehre“ haben, mit den Gutenberg-Bündern Gemeinschaft machen zu müssen. In unserer letzten Versammlung wurden zwei für unsern Ort besonders wünschenswerte Punkte zur Tarifrevision aufgestellt. Erstens in Anbetracht der hiesigen teuren Verhältnisse eine angemessene Lohnerhöhung, ferner werden wir am 1. Juli 1901 beim Tarif-Amt den Antrag auf Fortfall der 7-Note in § 31 für unsern Ort stellen. Die letztere Ausnahmebestimmung wurde überhaupt nie von den hiesigen Gehilfen gewünscht und wissen wir heute noch nicht, wie wir in unserm Orte zu derselben kamen. Die Forderungen wurden maßvoll besprochen, aber desto energischer werden wir für Erreichung derselben eintreten. Gegen die Hofbuchdruckerei wiederum soll bezüglich der Lehrlingskafala beim Tarif-Amt um Abhilfe nachgesucht werden. In der Niezeschen Druckerei werden, gleichviel wie die Ergebnisse der Tarifrevision ausfallen, die Verhältnisse infolge der dort herrschenden Gutenberg-Bünderlei sich nicht bessern; zu ihrem eignen Schaden werden die dort bestehenden Gehilfen eines Tages die Rolle begreifen, die sie ihren Kollegen gegenüber noch heute spielen. Möge der gesunde, freie Zug, der unsre Mitgliedschaft zu durchwehen beginnt, ein anhaltender und dauernder sein im Interesse der zukünftigen Gestaltung unserer Existenzverhältnisse in Saalfeld. Dies für heute.

Säuerin i. M. Nach fast einvierteljähriger Pause hielt am 20. April der hiesige Ortsverein seine erste diesjährige Versammlung ab. Jedoch war der Besuch derselben einfach bescheiden für die Kollegen, denn von 80 Mitgliedern hatten es nur 22 für nötig befunden, zur Versammlung zu erscheinen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte und einige Vereinsangelegenheiten erledigt waren, hielt Kollege Hecker einen Vortrag über die Pariser Weltausstellung. Der Beitritt des Ortsvereins zu dem Vereine für Errichtung einer Lungenheilstätte in Mecklenburg wurde des hohen Beitrages wegen abgelehnt und dem Delegierten des Gewerkschaftskartells aufgetragen, für einen Beitritt des Kartells einzutreten. Abdam wurde die Ueberstundenstatistik vom verfloffenen Vierteljahre verlesen. Leider war es nicht möglich, aus einer der größten Druckereien die Statistik zu erhalten. Jedemfalls sollte man doch erwarten, daß in einem Geschäft, in welchem größtenteils Verbandsmitglieder und sogar einige Mitglieder des Gauvorstandes stehen, die Versammlungsbeschlüsse etwas mehr befolgt werden. Nachdem der Delegierte des Gewerkschaftskartells noch einige Mitteilungen gemacht hatte, schloß der Vor-

figende die Versammlung. Hieran sollte ein gemüthliches Beisammensein zur Feier des Stiftungsfestes des Ortsvereins folgen, welches jedoch wegen Mangels an Beilegung ausfallen mußte. Möge doch der Versammlungsbescheid in Zukunft eine Wendung zum Besseren bringen, denn gerade in diesem Jahre wird die Einigkeit und Kollegialität für uns von großem Nutzen sein.

Kundschau.

Die Betriebskrankenkasse der Reichsdruckerei in Berlin hatte am 31. Dezember vorigen Jahres 1240 männliche und 317 weibliche Mitglieder (gegen 1153 bezw. 303 am 1. Januar desselben Jahres). Die Zahl der Krankheitsfälle betrug 488 bezw. 147, die Zahl der Krankheitsstage 8683 bezw. 3007, die Zahl der Sterbefälle 6: Vereinnahmt wurden im Jahre 1900 36983,46, vorausgab 29329,50 Mf. Für ärztliche Behandlung wurden gezahlt 5556,50, für Arznei und sonstige Heilmittel 6216, für Krankengeld 12971,72 Mf., hierzu 318,38 Mf. für Unterstützung an Familien für im Krankenhaus untergebrachte Mitglieder und 600 Mf. Sterbegelder. An Krankenanstalten waren zu zahlen 2476,50 Mf., an die Landesversicherungsanstalt Berlin und zwei Gemeindefassen für gewährte Kranken-Unterstützung 908,25 Mf. Die Ausgaben für weibliche Mitglieder waren um rund 1000 Mf. höher als die von ihnen gezahlten Beiträge!

Die Hofbuchdruckerei May Hahn & Co. in Mannheim bewilligte auch in diesem Jahre jedem bis zum 1. Mai ein Jahr im Geschäft thätigen Gehilfen je eine Woche Ferien unter Vorauszahlung des Lohnes. Es steht zu erwarten, daß die übrigen dortigen Firmen dem gegebenen Beispiele folgen? In der Dr. Haas'schen Buchdruckerei ebendasselbst wurde vor kurzem die dritte Linotype aufgestellt.

Der Buchdrucker Nebe aus Mt-Strehlig, welcher in Spandau am 20. Februar d. J. wegen Betrugs in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist vom Landgericht in Berlin freigesprochen worden. Er hatte zwei Arbeiter mit Einlagen von 500 bezw. 700 Mf. in sein Geschäft eingestellt und diese Gelder in eigenem Nutzen verwendet. Das Schöffengericht hatte dies als Kautions-Schwund angesehen. Das Landgericht befand, daß der wegen Betrugs bezw. Unterschlagung schon vorbestrafte Angeklagte nicht so gehandelt habe als es Treu und Glauben im Verkehr gebieten, besonders Leuten gegenüber, die nicht mit dem Gesetze Bescheid wüßten, aber die beiden Befestigungszeugen seien mit großer Leichtfertigkeit auf die Wünsche des N. eingegangen, der nun das empfangene Geld nach Belieben verwenden konnte. Falsche Vorspiegelungen zur Erreichung seiner Zwecke habe N. nicht angewendet und daher sei Betrug nicht für vorliegend erachtet worden.

Preffe. Der frühere Redakteur Levy in Erfurt (Tribüne), welcher bereits wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, hat noch drei Monate zukommen wegen Beleidigung eines Geistlichen, der in dem Blatte für einen Unfall verantwortlich gemacht worden war, welchen dessen Frau verschuldet hatte. Das Volksblatt in Halle teilte seinen Lesern mit, daß zwei Wirte benachbarter Dörfer ihre Säle zu Versammlungen verweigern, und fügte dem bei, daß die Arbeiterschaft, soweit sie sozialdemokratisch sei, ersucht werde, pflichtgemäß zu handeln. Das Schöffengericht hielt die Notizen für geeignet, „Beunruhigung“ hervorzurufen, und verurteilte den Redakteur zu 12 Tagen Haft. Das Volksblatt in Barmen rügte die Abweisung der Reklamation eines Dekonomie-Handwerkers, der eine 56 tägige Lebnungszeit durchmachen sollte. Der Kommandeur des betreffenden Landwehr-Bezirks fühlte sich dadurch beleidigt und wurde durch 100 Mf. Geldstrafe, zu der der Redakteur verurteilt wurde, rehabilitiert. Die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung ebendasselbst hat 250 Mf. zu zahlen wegen Beleidigung eines Amtsrichters, welcher einen Ganzeninvaliden, der mit vier Kindern eine Invalidenpension von 8,40 Mf. monatlich bezieht, auf die Riste der Arbeitsscheuen und Trunkselbste gesetzt hatte. Obwohl der Staatsanwalt dem Redakteur den Schutz des § 193 nicht versagt wissen wollte, sah der Gerichtshof hiervon ab, da die Form beleidigend sei. Zwei Redakteure der Staatsbürger-Zeitung in Berlin, der eine als Verantwortlicher, der andre als Verfasser des betreffenden Artikels, wurden zu 50 bezw. 100 Mf. verurteilt wegen Beleidigung des früheren gothaischen Ministers v. Strenge. Dem Verantwortlichen ist die fragliche Notiz nicht zu Gesicht gekommen, der Verfasser hatte sich bei dem Beleidigten entschuldigt, auch einen Widerruf gebracht — dies schützte aber nicht vor Strafe.

Das bayerische Ministerium hat den Gemeinde-Verwaltungen betr. der Wohnungsfrage eine neue Verfügung zugehen lassen. Dieselbe verlangt vierteljährliche Berichterstattung über die Thätigkeit der Wohnungskommissionen und -Inspektoren, die Errichtung unentgeltlicher Wohnungsnachweise, Erwerbung von Baugründen und Beschaffung billiger Baulapitalien. Man scheint danach fast überall diese „Frage“ mit etwas mehr Nachdruck behandelt zu werden — trotz des Widerstandes der Hausagravirer und Bodenspekulanten.

Zu württembergischen Landtage sprachen sich alle Parteien einmütig über des Ministers gelegentlich der Staatsberatung für die Errichtung von Arbeiterkammern

aus, aber — so lange dies Sache des Reiches recto Preußens ist, und man dort nicht will, müssen es die übrigen Staaten bei der billigen Sympathiebezeugung bewenden lassen.

Neben Lübeck ist auch in Danzig der Achnthradenschluß eingeführt worden und zwar hier einschließend der Nahrungsmittelbranche.

In einer Ausschüßsitzung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen wurde Stellung gegen die beantragte Verbesserung resp. Ausdehnung der Gewerbegerichte genommen. Eine Resolution ersucht den Bundesrat, die Anträge abzulehnen und zwar im „Interesse des sozialen Friedens“. Darunter verstehen die Scharfmacher bekanntlich den üblichen Zustand, der dem Unternehmer die persönliche Herrschaft sichert und den Arbeiter zum Mundhalten verurteilt.

Die Kohlengrubenbesitzer sind in der glücklichen Lage, ihr Einkommen von Jahr zu Jahr wachsen zu sehen. So betrug die Ueberschüsse der Hagener Bergwerks-A.-G. im ersten Quartale der Jahre 1897 bis 1901: 1775 000, 2145 000, 2236 000, 3 195 600, 3 495 600 Mf. Bei der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia betrug der Ueberschuß im gleichen Zeitraum des Jahres 1898 1415 000 Mf., stieg im folgenden Jahre auf 1766 000, 1900 auf 2473 000 und 1901 auf 2650 000 Mf. Wer da hat, dem wird gegeben!

Vorstand und Aufsichtsrat der chemischen Fabrik Elektron in Griesheim bewilligten, wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, aus eigenen Mitteln 100 000 Mf. für die Verunglückten und haben an die Generalversammlung den Antrag auf Bewilligung von zunächst 300 000 Mf. gestellt. Die zur Hälfte zerstörte Fabrik chemischer Produkte von Marx & Müller hat ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Eine Kohlenstaub-Explosion in dem Kohlenbergwerke Grand Buissin bei Wasmes (Belgien) kostete 19 Arbeitern das Leben.

Das Berliner Polizei-Präsidium warnt vor dem Bezuge der in den Zeitungen von einem Institut Nicholson in London empfohlenen Dyrtrömmeln. Obwohl dieselben an „Unbemittelte“ gratis verabfolgt werden, hat die genannte Firma es doch verstanden, einen „Schwerhörigen“ um 15 Mf. für Medizin und 3,85 Mf. für Porto zu erleichtern. Einen Nutzen von diesen Dyrtrömmeln samt der Medizin hat nur das Versandgeschäft in London, für den Empfänger ist beides vollständig wertlos.

Nachdem sich der Streit zwischen Ortskrankenkasse und Metzerevereinen in Leipzig gelegt und die Arbeit seitens der Metzere wieder aufgenommen worden ist, beginnt in Berlin der Kampf der Krankenkassen mit dem Apothekervereinen. Die Apotheker wollen den Kassen keinen Rezeptur-Nabatt gewähren, rechnen vielmehr ihre Arzneien den Kassen höher an als den Privatkunden. Eine Versammlung von Kassenvorständen und Verwaltungsbeamten von insgesamt 87 Kassen beschloß diverse Maßnahmen, welche dieser Gehehrlichkeit gegenüber einzuschlagen sind. Die Berliner Metzere stellen sich auf die Seite der Kassen und können ihrerseits recht viel zum Siege der letzteren beitragen, wenn sie sich der Verschönerung aller überfülligen Metzere enthalten. Bei naturgemäßer Heilweise kommt man in den meisten Fällen zu weit besseren Resultaten als sie durch bloßes Medizinischeln erzielt werden.

Lohnbewegung. Aus Bant wird ein Streik der Maurer gemeldet, zugleich aber auch, daß die kaij. Werk ihre Maurer zur Arbeit bei den Privatunternehmern kommandiert habe. Hoffentlich bedeutet das Marine-Amt der Verwaltung der kaij. Werk, daß sie hierzu kein Recht hat. In Charlottenburg streiken die Böttcher der chemischen Fabrik von Beringer, da zwar eine verlangte Lohnaufbesserung gewährt, aber die beiden Kollegen, welche dieselbe vertreten hatten, entlassen wurden. In Gräf-rath traten die Scherinnen (Zettlerinnen) der Firma Niepmann & Co. in den Ausstand wegen Lohnkürzung um 12 1/2 Proz., die durch eine neue Einrichtung an der Maschine gerechtfertigt sein soll, was aber die Arbeiterinnen nicht zugehen. In Krefeld traten die Bandwirker in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern 40 Pf. Stundenlohn für männliche und 35 Pf. für weibliche Arbeiter, im Accord gleiche Löhne für beide Geschlechter. In der Saccharinfabrik in Salbke-Westerhusen (Provinz Sachsen) streiken die daselbst beschäftigten Zimmerer. In der pyrophosphatischen Anstalt von Wächter in Wurzen wurde die Arbeit niedergelegt, weil der Geschäftsinhaber, obwohl beide Teile damit einverstanden sind, daß fortan in Stücklohn gearbeitet wird, diesen nicht tarifmäßig festsetzen will.

In Lemberg demonstrierten die Arbeitslosen. Es mußte Polizei und Militär einschreiten. Bei der Urabstimmung über den Generalstreik der französischen Bergarbeiter votierten bis jetzt (Ende April) 28850 für, 17608 gegen denselben. In Barcelona streiken die Angestellten der Straßenbahnen und der Omnibuslinien.

Gingänge.

Ueber die Praxis des Reisebuchhandels hat die Firma Waltherr Fiedler in Leipzig ein interessantes Buch veröffentlicht. Es ist daraus ersichtlich, wie dieser moderne Geschäftszweig im Buchhandel betrieben wird resp. betrieben werden sollte. Die Mitteilungen über den Reisebuchhandel im allgemeinen und speziell über die Buchhandlungsreisenden sind hochinteressant und der übrige Inhalt dürfte allen denen, welche sich diesem Geschäftszweige zuwenden haben resp. zuwenden wollen, manchen beherzigenswerten Wink geben. Die vorliegende Ausgabe ist

nur für Subskribenten des Buchhändlerkalenders bestimmt, jedoch soll in Kürze eine Neuauflage in erweiterter Form erscheinen. Preis derselben gebunden in eleganter Ausstattung 3,50 Mf.

Die Merzengtalersche Sechsmaschinenfabrik in Berlin verleiht an Interessenten die Schriftproben (61 Seiten) der Satz- und Zeilengießmaschine Linotype nebst Angabe über zu liefernden Matrizenkäse.

Gestorben.

In Löwenberg i. Schl. am 27. April der Seher Max Gräfer, 29 Jahre alt — Herzneurose.

Briefkasten.

Km.: Ihre Karte erhalten. Inhalt wird uns wohl ewig dunkel bleiben, wenn nicht irgend ein Papyrosforscher sie entziffert. Besten Gruß! — C. R. E. in Gagen: Wird aufgenommen. — O. E. in Beuthen: Ihr Verlangen werden wir nicht erfüllen und verweisen Sie auf den statutarischen Beschwerdeweg. — M. in Girschberg: 4,50 Mf.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Darmstadt. Vor Konditionsannahme im hiesigen Bezirke wolle man vorher Erkundigungen beim Bezirksvorsitzenden P. Hilbebeutel, Liebfrauenstraße 40, einholen.

Bezirk Elberfeld. Die Buchdruckerei F. W. Jossen Söhne in Wald ist für Verbandsmitglieder geschlossen. Bezirk Göttingen. Wegen Krankheit des Bezirksvorsitzers sind alle Briefe usw. an den Bezirkskassierer W. Pantelhardt, Walkemühlenweg 23, zu richten.

Ausbach. Der Seher Max Richter aus Markranstädt, zuletzt in Kalbe a. S. konditionierend, wird ersucht, einen rückständigen Beitrag (1,25 Mf.) an den Kollegen Hans Klingler, Fischgasse C 9, alsbald einzuzahlen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden freundlichst gebeten, N. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Göttingen. Der Seher Wilhelm Werner aus Bingen, welcher in Northheim konditionierte und von da ohne Legitimationsbuch abreiste, wird aufgefordert, seine Verbandsbeiträge bis 6. Mai an den Kassierer zu entrichten, andernfalls Ausschuß erfolgt.

Karlsruhe. Die Buchdruckerei Friedrich Lang ist wegen vorliegender Differenzen bis auf weiteres für Verbandsmitglieder geschlossen.

Leipzig. Die Buchdruckereien von C. Grumbach und G. Heinisch (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftgießerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Nadeberg. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich wie folgt zusammen: Paul Fröde, Markt 15, Vorsitzender; Ernst Steglitz, Dresdenerstraße 21, III, Kassierer; Gustav Vater, Schriftführer.

Habensburg. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet vom 1. Mai ab: Fr. Hartmann, Friedensstraße 11.

Schweinfurt a. M. Kollege Dörfler wird ersucht, den rückständigen Betrag von 1 Mf. — Eintrittsgebühr — an den Kassierer Christian Lampert, Behntstraße 13, einzuzahlen.

Straßburg. Dem Seher Rudolf Wolk, geboren in Zigmun am 8. Januar 1881, bitten wir die Hauptb.-Nr. 37175 einzutragen und die eingetragene Nr. 40320 zu streichen; ferner bitten wir, von demselben den Betrag von 1 Mf. einzuziehen und portofrei an H. Bamberg, Frankenvallstraße 8, part., gelangen zu lassen, das Geschehene aber im Buche einzutragen. W. war schon Mitglied und ist ihm irtümlich nur 1 Mf. Eintrittsgeb. angerechnet.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bad-Emis die Schweizerdegen 1. Robert Paul Seifert, geb. in Reichenbach i. Vogtl. 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Bernhard Hirsch, geb. in Godesheim 1881, ausgel. in Mannheim 1899; war schon Mitglied. — Jos. Krieger in Wiesbaden, Walranstraße 10, I.

In Darmstadt die Seher 1. Philipp Dickerhof, geb. in Kobau 1881, ausgel. in Bensheim a. d. B. 1899; 2. Adam Tracht, geb. in Darmstadt 1880, ausgel. das. 1899; 3. Bernhard Wiegmann, geb. in Hannover 1871, ausgel. in Darmstadt 1889; waren noch nicht Mitglieder; 4. Heinrich Meiser, geb. in Oranienb. b. Bremen 1879, ausgel. in Vegeack a. d. B. 1899; war schon Mitglied. — P. Hilbebeutel, Liebfrauenstraße 40.

In Dresden der Drucker Wilhelm Malinowski, geb. in Wismar 1878, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — S. Steinbrück, Schumannstraße 55, p.

In Rattowitz der Seher Adolf Haber, geb. in Dönnicmin (Galizien) 1873, ausgel. in Krakau 1900; war schon Mitglied. — Og. Seher in Beuthen (Ob.-Schl.), Hohenzollernstraße 7.

In Leipzig I. der Seher Alfred Günther, geb. in Leipzig-Gohlis 1876, ausgel. in Leipzig 1894; 2. der Drucker Kurt Föhring, geb. in Leipzig-Neuditz 1877, ausgel. in Leipzig 1896; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Rudolf Köhler, geb. in Riesa 1877, ausgel.

in Halle 1894; 4. der Drucker Felix Große, geb. in Müdern 1881, ausgel. in Leipzig 1899; waren schon Mitglieder. — W. Mitsche, Bräuerstraße 9.
 In Offenbach a. M. die Gelehrer 1. Kurt Geißler, geb. in Stötteritz-Leipzig 1882, ausgel. in Leipzig 1900; 2. Wilhelm Knoblauch, geb. in Offenbach a. M. 1883, ausgel. das. 1901; 3. der Setzer Martin Gerlach, geb. in Jüdenhof (Unterfranken) 1882, ausgel. das. 1900; 4. der Expedient August Ulrich, geb. in Offenbach a. M. 1877, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Feggenheim 1. der Setzer Heinrich Daubert, geb. in Hochstet (Kr. Hanau) 1881, ausgel. in Feggenheim 1899; 2. der Drucker Philipp Ewald, geb. in Feggen-

heim 1866, ausgel. in Frankfurt a. M. 1884; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Schulze in Offenbach a. M., Gr. Biergrund 2, I.
 In Thale a. S. der Setzer Franz Schindler, geb. in Müdern bei Leipzig 1883, ausgel. in Eppendorf 1901; war noch nicht Mitglied. — D. Jaak in Halberstadt, Bürgerzeitung.
Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Heidelberg. Die Herren Reisekassierwalter werden gebeten, dem Drucker Rudolf Lautenschläger aus München (Württemberg 1874) 2 Mk. abzuziehen und portofrei an R. Schneider, Lehrgasse 2, einzusenden.

Kadeberg. Die Unterstützung für nichtbezugsberechtigte und ausgereifte Kollegen (50 Pf.) erfolgt mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr durch den Kassierer Ernst Steglich, Dresdenerstraße 21, III.
Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftsetzer u. verw. Berufe Oesterreichs.
 Während der Dauer des Umbaus des Vereinshauses in der Zieglergasse 25 (Seitengasse 17) — und zwar von heute ab — befinden sich die Vereinsbüros: Wien VII/1, Mariahilferstraße 76, im dritten Hofe.

QUITTUNG

für den General-Anzeiger, G. m. b. H., Magdeburg, gez. Wehlings.

Ueber die Abschlagszahlung, welche uns Herr Wehlings in einer von ihm veröffentlichten „Erklärung“ leistet, indem er die von uns behaupteten Thatfachen bestehen läßt:

1. daß nicht der Typograph, sondern die Linotype in seinem Betriebe viele Störungen gehabt hat;
2. daß die Typograph-Setzer mit Rücksicht auf die Linotype das schlechtere Manuskript bekamen;
3. daß wir nicht 6000 Buchstaben „garantirt“ haben;
4. daß die erste Linotype bereits zwei Tage nach Abendung unserer beiden Maschinen von hier bestellt worden ist (daraus folgt, daß man nicht erst die Leistungsfähigkeit unserer Maschinen abwarten wollte),

sei hiermit quittiert.

Ueber die weiteren strittigen Punkte wird uns ja Herr Wehlings, wie er angedeutet hat, Gelegenheit geben, den Wahrheitsbeweis vor Gericht zu führen. Wir halten vorläufig alle weiteren von uns behaupteten Thatfachen, die uns sämtlich durch einwandfreie Zeugen bestätigt worden sind, aufrecht.

Die Direktion der Gießmaschinen-Fabrik Typograph.

Zur gef. Notiz! Die Verkleinerungen, mit denen man uns in letzter Zeit überhäuft hat, — wie erscheinen dieselben angesichts der Thatfache, daß bei uns die Firma Kocloffzen, Gubner & van Santen in Amsterdam 1 Maschine (bisher 1), die Vaterländische Verlagsanstalt in Berlin 2 Maschinen (bisher 3), die f. f. Universitäts-Buchdruckerei „Styria“ in Graz 6 Maschinen (bisher 6, in Zukunft 12) im Laufe des Monats April a. c. nachbestellt haben!! — Unter den 99 seit Anfang dieses Jahres bestellten Typographen befinden sich 35 Nachbestellungen! — Vielleicht lernt Herr Wehlings den Wert unsrer Maschine später auch noch schätzen, wie es seine Kollegen vom Typograph durch ihre Nachbestellungen bezeugen!
 S. D. 1546

Tüchtiger Schriftsetzer
 für alle Sorten, erfahren in Rund- und Flachstereotypie, gesucht. Werte Off. mit Gehaltsantr. a. d. Verlagsanstalt, Siegen i. W. erbeten. [559]

Buchdruck-Maschinenmeister
 erste Kraft für Buchdruck, wird z. Ueberwachung d. Druckausführung v. vielsfarbigen Kunstblättern und Dreifarbdrukern gesucht. Vdr. m. ausführl. Angab. die streng vertraul. behandelt u. a. Wunsch zurückgesandt werden, bef. d. Annoncen-Expedition v. Rud. Mosse, Berlin SW, Jerusalemstr., unt. J. R. 1317. [554]

Tüchtiger Stereotypen
 für Rund- u. Flachstereotypie sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an Albert Heine, Rottbus. [535]

Erfahrener Setzer
 für alle Sorten, gewandter Metteur, 28 Jahre alt, befähigt einem kl. oder mittlern Personale vorzust., sucht sofort Engagement. Prima-Zeugnisse u. Empfehlungen. Werte Off. unter H. 649 befördert die Geschäftsfr. d. Bl.

Tüchtiger polnischer Setzer
 der auch der deutschen Sprache mächtig ist und im Werk-, Zeitungs- und Tabellenfaktisch tüchtig, sucht per sofort oder später Kond. Werte Offerten an G. M. Wolf, per Adresse W. Landau in Pratau (Oesterreich), Brod-gasse 10, I. erbeten. [500]

Jünger, tüchtiger Maschinenmeister
 mit sämtl. Druckarbeiten vertraut, sucht sofort Stellung. Werte Offerten an Max Koch, Breslau, Sewaldstraße 28, IV. erbeten. [558]

Aachen. Samstag, den 4. Mai: **Monatsversammlung.**
 S. D.: Mitteilungen; Kasfenbericht; Johannisfest; Beschiedenes, worunter nicht. Punkt.

Darmstadt.
 Montag den 6. Mai, abends 9 Uhr, im Gartencafé der Wirtschaft zur Rosenhöhe, bei Karl H. Müller, Ecke der Runderthurn- und Mühlstraße.

Allgem. Buchdrucker-Gehilfenversammlung.
 S. D.: 1. Der Verband der Deutschen Buchdrucker und die diesjährige Tarifbewegung. Referent: Kollege Karl Kitz aus Stuttgart. Gehilfenvertreter des IV. Tarifkreises. 2. Dis-kussion. [548]
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle Kollegen am hiesigen Orte in der Versammlung erscheinen. Der Einberufer.

FRANKFURT am Main.

Samstag den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale Zur Hopfenblüte, Feilg-kreuzgasse, eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Berichterstattung über den Gantag; 3. Geldbewilligungen; 4. Aufstellung von Kandidaten für die Geworkefands-Neuwahl; 5. Ausschluß von Mitgliedern; 6. Verschiedenes.
 Alle Mitglieder des Bezirks werden hierzu freundlichst eingeladen und erwartet regsten Besuch
 Der Vorstand. [534]

Liederhort der deutschen Buchdrucker. Von Friedrich Bauer.
 Sauber ausgestattet, dauerhaft geb. Preis eine Mark. Bei Partien hohen Rabatt. H. C. Leffevre Ma., Krnic & Freiberr. Hamburg, Grimm 14.

An sämtliche tariftreue Gehilfen der Städte Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Umgebung!

Sonntag den 5. Mai, vormittags präzis 10 Uhr, in Mannheim im oberen Saale der Zentralhalle, Q 2, 16:

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Ein- und Durchführung des Tarifes in den letzten fünf Jahren und dessen nunmehrige Revision. Referent: Gehilfenvertreter F. Gais-Stuttgart; 2. Stellung von An-trägen zur diesjährigen Tarifrevision; 3. Verschiedenes.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
 Der Einberufer: Heinrich Fuhs.

Dresden. Buchdruck-Maschinen-Verein.
 Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung
 im neuen Vereinslokale, Heidebrunn, Kleine Bräutigasse 19. — Tagesordnung: 1. Ber-sprechung über die Hauptpartie; 2. Besprechung über eine Exkursion nach Leipzig zu Schöler & Wieseler. Der Vorstand. [580]
 NB. Nach der Versammlung Weihe des Stammtischbanners.

Duisburg. In Anbetracht des Graphia-Festes findet die nächste Monatsversammlung Samstag den 4. Mai im Vereinslokale statt. Die Tages-ordnung wird den Kollegen per Postular be-kannt gegeben. Der Vorstand. [557]

Gelsenkirchen. Sonntag den 5. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr: Monatsversammlung bei Witten, Wattenscheid, Bldstr. D. B. [544]

Rixdorf-Britz. Sonntag den 5. Mai, nachmittags 1 Uhr: Vereinsversammlung im Apollo-Theater, Gernmannstraße 48/50. S. D.: Geschäftliches; Vereinsangelegenheiten; Ver-schiedenes; Aufnahme neuer Mitglieder [547]

Norddeutscher **Maschinensetzer-Verein** Sitz Hamburg.

Sonntag den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr: **Versammlung** im Lokale des Herrn Optik-kaifer Wilhelmstr. 46/48. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen erwartet
 Der Vorstand. [541]

Magdeburg.
Buchdrucker-Sängerkor.
 Heute, Donnerstag den 2. Mai, abends punkt 8 1/2 Uhr: **Chorprobe.** Neue Kompo-sition von G. Gr. Reiner fehler! — Die I. und II. Bässe wollen sich besonders pünktlich ein-finden zwecks Einübung des Festgesanges.
 Der Ausfüh.

Zwickau. Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im **Restaurant Gelbecker:**
Monatsversammlung.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Berichterstattung vom Gantage. 3. Johannisfest betr.; 4. Vereinsangelegen-heiten; 5. Fragekasten.

Herr Faktor H. Rautenbach

früher in S a h n i s, wird einer wichtigen An-gelegenheit wegen um gef. Angabe seiner jetzigen Adresse höflichst und dringend gebeten von O. Wendler, Rendsburg. [512]

Am 27. April ist unser Kollege, der Setzer **Julius Grimm** [555] seinen jahrelangen, qualvollen Leiden er-legen. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kollegen und langjähriges Verbandsmitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Kollegen d. Buchdr. Max Bading, Berlin.

Am 27. April verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Freund und lang-jähriges Mitglied, der Setzer [552]

Max Gräser
 im Alter von 29 Jahren in seinem frühern Konditionsorte Löwenberg. Der Verstorbene war ein eifriges Verbandsmitglied und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Hirschberg (Schl.), 29. April 1901. Der Bezirksverein Hirschberg (Verband der Deutschen Buchdrucker).

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat.
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Sellwig. 80 Pf. Gaud-Beyton der graphischen Künste. 10 Mk. Geb. 12 Mk. Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien. 2 Teile. 5 Mk. Deutsches Buchdrucker-Wiederbuch. Ausgewählte Bieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1 Mk.

Einer Teile der heutigen Auflage — im besondern den nach Dresden, Chemnitz, Zwickau und Plauen i. V. gehenden Corr. — ist ein Prospekt der Firma Gwald Witz in Chemnitz, betr. den dreibändigen „Gaus-schah der Bildung und des Wissens“ beigelegt, worauf wir die geehrten Leser des Corr. in genannten Orten aufmerksam machen.